

der bundesdeutschen staatlichen Entwicklungspolitik in sechs Phasen vorzunehmen (13f.). Diese sind zwar analytisch nicht unbedingt zwingend, aber doch insofern hilfreich, als sie die sich wandelnden Herausforderungen und Reaktionen der deutschen EZ im Laufe der Jahrzehnte erkennen lassen.

*Markus Porsche-Ludwig* seinerseits gibt einen guten Überblick über die Konstanten und Verschiebungen deutscher Entwicklungspolitik im Spannungsfeld von humanitärer Hilfeleistung, globaler Kooperation, Außenpolitik und Wirtschaftspolitik, wobei auch die Bedeutung der Wahrnehmung entsprechender Eigeninteressen Deutschlands klar herausgearbeitet wird. Dass sich in den nunmehr 50 Jahren BMZ, wie *Porsche-Ludwig* betont, trotz aller Modifikationen, neuer Ansätze, Schwerpunktverschiebungen und Umorientierungen die grundlegende „Philosophie“ der EZ, nämlich die Orientierung am „Leitbild [...] der Modernisierung, wie sie im 19. und 20. Jahrhundert im Norden stattfand“ (252) nicht grundlegend geändert hat, ist ein Befund, der zwar die in der EZ tätigen Experten nicht wirklich überraschen kann, der aber in den Bemühungen der Parteien und ihrer Vertreter, ihre jeweiligen entwicklungspolitischen Alleinstellungsmerkmale heraus zu heben, oft untergeht.

Abgerundet wird das verdienstvolle Werk, das die bisher einzige umfassende Analyse zur Entwicklungspolitik der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum 1961 bis 2011 ist, durch eine ausführliche Bibliographie, einen tabellarischen Überblick aller bisherigen BMZ Minister und Ministerinnen und ein detailliertes Personen- und Sachregister. Allen am Thema Entwicklung und EZ direkt oder indirekt Interessierten steht damit ein wichtiges, kohä-

rentes und aktuelles Nachschlagewerk und Handbuch zur Verfügung, dessen an sich wünschenswerter Weiterverbreitung leider der relativ hohe Preis etwas im Wege steht.

*Dietmar K. Pfeiffer*

*Peter, Adolf. Christlicher Fundamentalismus in den USA. Die Evangelikalen und ihr Einfluss auf die US-amerikanische Politik.* Saarbrücken. VDM Verlag Dr. Müller 2011. 143 Seiten. 59,00 €.

Wie groß ist der Einfluss der Evangelikalen auf die US-Politik tatsächlich? Diese erkenntnisleitende Frage steht seit einigen Jahren endlich auch vermehrt im Fokus von Untersuchungen deutscher und europäischer Politikwissenschaftler(innen), die bislang jedoch forschungsrelevante Antworten schuldig geblieben sind. Zwar wird von ihnen immer wieder beteuert, dass ein „erhebliches und bleibendes politisches Gewicht“ (Josef Braml) christlich-rechter Organisationen in den USA, vor allem mit Blick auf die sogenannte *Christian Right*, feststellbar sei, doch die eigentlich wissenschaftlich entscheidenden Fragen bleiben zumeist unbeantwortet: Wie wird Einfluss generiert? Welche Wirkungszusammenhänge spielen dabei eine Rolle? Von welchen Faktoren hängt der Grad der Einflussnahme ab? In welchen Politikfeldern ist der Einfluss besonders signifikant – und wie lässt sich dieser erklären? Warum sind einzelne Politikbereiche betroffen, andere hingegen nicht? Besteht die Möglichkeit zur Entwicklung eines Erklärungsmodells, das sich auch für die Explikation von politischem Einfluss anderer sozialer Akteure Amerikas heranziehen ließe?

In die Reihe der Arbeiten zum Einfluss der christlichen Rechten in den USA gesellt sich nun ein weiteres Buch, welches sich diesem komplexen sozialen Phänomen anzunähern versucht: Es ist das Resultat der Studien von *Adolf Peter* im Zusammenhang mit dessen Masterarbeit an der Universität Graz von 2011 und trägt einen durchaus verheißungsvollen Titel. Ob er wohl hält, was er verspricht?

In der Einleitung wird der Leser mit der Begründung für die – zugegeben wenig überzeugende – Gliederung der Studie konfrontiert. Es wird schnell offensichtlich, dass ein roter Faden der Analyse fehlt. Bereits zu Beginn der Lektüre fällt auf, was eigentlich nicht sein darf: Das vierte zentrale Kapitel steht in einem deutlichen Missverhältnis zum Rest des Buches, spricht der analytische Teil fällt erheblich geringer aus als die überwiegend deskriptiven Teile der Publikation. Auch erschließt sich nicht, weshalb ein einzelnes Experteninterview mit Professor Randall Balmer von der Columbia University in New York etwaigen Gesprächen mit Akteuren der Evangelikalen vorzuziehen ist. Hinzu kommt, dass dieser auf dem Fachgebiet des Evangelikalismus, wie auf der Rückseite des Buches ausgewiesen, keineswegs – zumal in so exponierter Form – als „ein international anerkannter Experte“ Geltung beanspruchen darf. Sowohl in den USA als auch außerhalb gibt es zumindest ebenbürtige, wenn nicht sogar renommiertere Fachkolleg(inn)en, als da unter anderen wären: John C. Green, Duane M. Oldfield, Marcia Pally, Mark J. Rozell und Clyde Wilcox, die hier ins Feld geführt werden könnten.

Das ungute Gefühl, das sich schon am Anfang der Studie einstellt, setzt sich im weiteren Verlauf der Lektüre fort.

Auf inhaltlicher Ebene lassen sich folgende Kritikpunkte anführen: Einfluss als seiner Natur nach „ein allgemeines, quantifizierbares Beziehungskriterium“ (Volker von Prittwitz) und potenzielles analytisches Konzept wird von *Peter* für die Wissenschaft nicht fruchtbar gemacht; größtenteils handelt es sich um eine Ansammlung von reinem Faktenwissen ohne analytischen Mehrwert, was einen neuen Erkenntnisgewinn unmöglich macht; eine Untersuchung kausaler Mechanismen fehlt gänzlich; die Studie wird dem im Titel erklärten Anspruch der Erklärung von politischem Einfluss nicht gerecht; manche Auswahlkriterien für angeführte Beispiele (warum z. B. die Entscheidung für „Moral Majority“ und „Christian Coalition“ in 2.5.1 und 2.5.2?) sind nicht immer nachvollziehbar – und manche der Schlussfolgerungen des Autors (vgl. etwa Punkt 7 der Zusammenfassung) lassen bisweilen logische Konsistenz vermissen. Kurzum: Religionstheoretisch mag mit der Studie von *Peter* ein gewisser Informationswert für den Leser verbunden sein. Was jedoch das politikwissenschaftliche Erkenntnisinteresse hinsichtlich des realen Einflusses der Evangelikalen in den USA anbelangt, so ist das Buch als weitgehend irrelevant einzustufen.

Mit Blick auf formale, sprachliche, methodische sowie sonstige Aspekte kann folgende Kritik angebracht werden: Sprachliche Mängel und formale Schwächen sind vorhanden. Auch werden gelegentlich zu lange Zitate verwendet, anstatt stärker eigene weiterführende Gedanken anzubringen. Mit Blick auf die thematische Weite fällt die Literatur- und Quellenauswahl spärlich aus, nämlich gerade einmal vier Seiten. Des Weiteren gilt: zu viele

Internetquellen im direkten Vergleich zu der bescheidenen Auswahl an Büchern und „Zeitschriften“ (einschlägige Fachzeitschriften wurden gar nicht erst bemüht!). Primärliteratur sucht man indes vergeblich – und über die Relevanz der ausgewählten Sekundärliteratur lässt sich trefflich streiten. Hier wäre die Verwendung von Standardwerken sicherlich angezeigt gewesen. Überdies sind bisweilen auch Redundanzen zu beklagen. Damit aber nicht genug: Häufig werden dieselben Quellen zitiert, was ein differenziertes Meinungsbild unmöglich macht. Ähnlich schwer wiegen die Simplifizierungen und Verkürzungen bei der Darstellung der Methoden der Einflussnahme der evangelikalen Christen in den USA im Kapitel 4.2. Lobbying-Maßnahmen, wie z. B. das *Grassroots Lobbying* oder das *Electoral Lobbying*, finden mit keiner Silbe Erwähnung. Auch hat es den Anschein, dass sich die Einflussnahme durch die Evangelikalen lediglich auf die Exekutive, Legislative und Judikative in den USA beschränkt, was den De-facto-Wirkungsradius nicht korrekt widerspiegelt.

Positiv hervorzuheben ist, dass es *Peter* gelingt, in kurzen und prägnanten Textabschnitten eine komprimierte Wissensvermittlung von komplexen Zusammenhängen in Bezug auf das Zusammenspiel von Politik und Religion in den USA darzubieten. Lobend erwähnt werden sollte außerdem, dass der Autor nicht nur um die Heterogenität und Vielstimmigkeit der christlichen Rechten im Hinblick auf Werte, moralische und religiöse Grundüberzeugungen sowie politische Einstellungen weiß, sondern diese auch dem Leser verdeutlichen kann.

Vor dem Hintergrund der Summe der Kritikpunkte fällt das abschließende

Urteil über die Qualität des Buches jedoch negativ aus: Es kann weder fachlich-inhaltlich noch durch seinen methodischen Zugang überzeugen. Wenn es eine Studie zu den US-Evangelikalen gibt, die entbehrlich erscheint, dann gewiss diese!

Sascha Arnautović

Braml, Josef, Thomas Risse und Eberhard Sandschneider (Hrsg.). *Einsatz für den Frieden – Sicherheit und Entwicklung in Räumen begrenzter Staatlichkeit*. Jahrbuch Internationale Politik Band 28. München. R. Oldenbourg Verlag 2010. 488 Seiten. 49,80 €.

Ein neues Phänomen bereitet der Politik massive Sorgen und stellt die Wissenschaft vor große Herausforderungen: „Je nachdem, welche (normativen) Kriterien, Indikatoren oder Daten genutzt werden“ – so halten die Wissenschaftler in ihrer Einleitung fest – „werden 40 bis 60 Staaten weltweit als ‚schwach‘, ‚versagend‘ oder ‚gescheitert‘ bezeichnet.“ Für die Politik sei es nicht mehr – so schreibt der Außenminister in seinem Vorwort – „wie traditionell in der Geschichte, in erster Linie der starke Nachbar und Konkurrent, der als Bedrohung wahrgenommen wird, sondern der geografisch möglicherweise weit entfernte Staat, der gerade aufgrund seiner Schwäche bedroht und verunsichert.“

Zerfallende, von Gewalt gekennzeichnete Gesellschaften, gefährdete und in Auflösung begriffene Staaten sind einerseits das Thema dieses nach einer originellen Konzeption strukturierten Jahrbuchs. Andererseits ergründen Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, Vertreter internationaler Organisationen und Regierungs- sowie Parteiex-